

Rosaspina, der Künstler der Karte für die Gräfin Colloredo, war der berühmteste Stecher Bolognas; doch ist diese Karte nach der Ansicht Zur Westens für Rosaspinas Art nicht sehr bezeichnend. Dagegen ist die Karte für den Prinzen Albani (wohl eine Rahmenkarte?) charakteristisch für den Geschmack der Zeit, die aus romantischer Schwärmerei an Ruinen besonderen Gefallen fand. (Man erinnere sich z. B. der künstlichen Ruinen, die in jedem Schloßpark des 18. Jahrhunderts neben den kleinen Lustschlößchen zu finden sind.) Graf Spreti, der Besitzer einer Karte von dem Münchner Stecher Söckler, war Präsident des kur-bayerischen geistlichen Rates und des Zensurkollegiums; darum vermählen sich auf seiner Karte Kirche und weltliche Macht. Johann Friedrich Bolt, der Stecher der sehr hübschen Karte für die Gattin des Berliner Bildhauers Schadow, war neben Berger, dessen Schüler er war, und Meil der bedeutendste Ste-



Bild 17 / HANS NOLPA / Neujahrskarte 1919

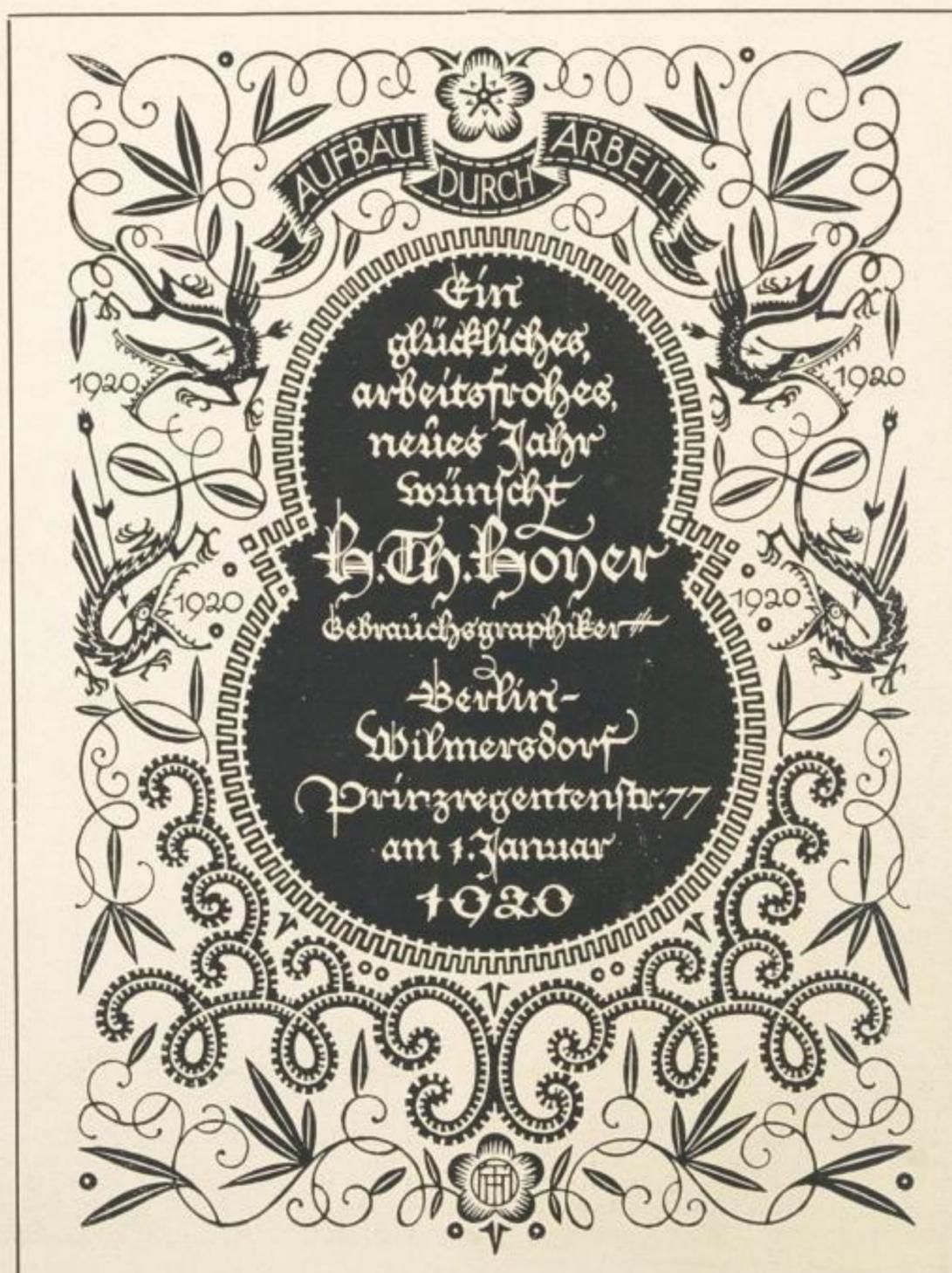


Bild 18 / HANNS THADÄUS HOYER / Neujahrskarte 1920

cher von Berliner Besuchskarten im 18. Jahrhundert. Die eigene Karte von Theodor Hosemann gehört bereits einer Zeit an, in der die künstlerisch verzierte Besuchskarte ganz in Vergessenheit geraten war. Nur Künstler hatten damals noch den Mut zu solchen Besonderheiten. Und es dauerte sehr, sehr lange, bis die alte Übung in einigem Umfang und in zeitgemäßer Veränderung wieder aufgenommen wurde.

Weit älter als die Besuchskarte ist die Neujahrswunschskarte. Ihre Vorläufer erkennt Zur Westen schon in den römischen Neujahrsgeschenken (Münzen und dergl.). Die graphische Neujahrskarte aber ist beinahe so alt wie der Holzschnitt und Kupferstich. Zu den ältesten bekannten Neujahrswünschen gehört ein Kupferstich aus dem Jahre 1466 von dem für die Entwicklung des Kupferstichs ungemein wichtigen Meister E. S., dessen Name noch immer nicht festgestellt werden konnte. Die Darstellung des